

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887

42 (18.2.1887)

Beilage zu Nr. 42 der Karlsruher Zeitung.

Freitag, 18. Februar 1887.

Die katholisch-konservative Partei.

Der „Kölnischen Zeitung“ entnehmen wir nachstehende Ausführungen:

Als nach dem Kundwerden der päpstlichen Willensmeinung an die Führer des Zentrums Herr Windthorst auf dem Katholikentage in Köln nicht anstand, zu erklären, daß das von ihm geleitete Zentrum, um die Verbrüderung mit der demokratischen, politischen, weltlichen und protestantischen Elementen zu festigen und eine Oppositionsmehrheit um jeden Preis im Reichstage zu erhalten, auch nach und trotz dieser päpstlichen Kundgebung die Militärvorlage abgelehnt habe und abermals ablehnen werde, und als er für diese Haltung in der Vergangenheit Lob und für dieses Programm der Zukunft Zustimmung erbeten und erhalten hatte, da erklärten wir: „nunmehr hat der katholische Adel, die katholische Geistlichkeit und das katholische Volk das Wort“. Wir drückten die sichere Hoffnung aus, daß der konservative, dem Vaterland allzeit mit Herz und Hand ergebene katholische Adel es nicht länger über sich gewinnen werde, das katholische Volk von verbliebenen Parteileitern der Demagogie in die Arme getrieben zu sehen; wir erwarteten, daß die konservativen Zentrumsmitglieder sich von Herrn Windthorst und seiner demokratischen Gefolgschaft lossagen und eine Art rechtes Zentrum oder katholische Vereinigung bilden würden, die in den politischen Fragen ihre Ueberzeugung nicht vergewaltigen lassen werde.

Schneller, als wir hoffen durften, ist unsere Erwartung in Erfüllung gegangen. Der rheinische Adel hat die Führung übernommen und in einem Aufruf sich von der demokratischen Zentrumsleitung losgelöst; die katholischen und politischen Gesinnungsgenossen aber fordert er auf, sich mit ihm zu einer „katholisch-konservativen Partei“ zu vereinigen. Die 37 Namen, die der Aufruf trägt, bürgen dafür, daß der Anschluß aller wahrhaft konservativen Katholiken, denen das Wort des Papstes über dem des Herrn Windthorst steht, sicher ist und jeder Verdächtigung von radikaler Seite unerschütterlich bleibt.

War das mannhafte Hervortreten des katholischen Adels nach der politischen Seite angeht, der Haltung des Zentrums gegenüber der Militärvorlage in dem eingegangenen Kartell mit der Demokratie in diesem für unser Vaterland so bedeutungsvollen Augenblicke geboten, so war es nicht minder eine religiöse Pflichterfüllung. Wer in der Lage war, zu übersehen, wie Tag für Tag unter größlicher Entstellung der Thatfachen dem geringen Manne, dem Handwerker und Kleinbauern das Gift des Hasses gegen die besten katholischen Mitgläubigen eingeträufelt wurde, die anderer Meinung waren, als der Führer des Zentrums, wie selbst von geistlicher Seite die Kundgebungen des Papstes entstellt und verdreht wurden, wie die bischöfliche Autorität unter die des kleinsten Zeitungsbüttchens herabgezogen, der päpstliche Stuhl selber als einseitig und leichtfertig in den allerunerhörtesten Ausdrücken hingestellt wurde — der mußte sich sagen, daß das Zentrum auf dem jetzigen Wege nicht nur gefährlich für den Staat, sondern in noch höherem Maße verberberlich für die Kirche werden mußte. Bei dem durch die bisherige Zentrumsleitung eingetragenen Terrorismus, der auf Schritt und Tritt Politik und Interessen für Religion und Glauben ausgab, ist eine immer größere Zahl staatsbegabter und konservativ denkender Katholiken nicht nur aus der Zentrumsparthei, sondern aus dem öffentlichen katholischen Leben überhaupt hinausgedrängt worden, während sich das politische Zweckes großgezogene demokratische Element nicht nur in politischen und Wahlanglegenheiten, sondern auch nachgerade in rein kirchlichen und disziplinären Fragen zum herrschenden aufwarf, auch die Geistlichen und nicht selten selbst die Bischöfe einzuschließen verstand. Hier drohte der Kirche selber, deren Grundpfeiler „Autorität und Gehorsam gegenüber der gesetzten Gewalt“ lautet, die größte Gefahr. Und wie unmittelbar diese Gefahr war, davon mußten den Vertrauensvollsten die Vorformnisse überzeugen, die sich an die Veröffentlichung der neuesten päpstlichen Kundgebungen geknüpft haben. Wir haben uns eine statistische Aufmachung über die Ergebnisse der letzten Reichstagswahlen bereitgestellt. Es ist heute schon an der Zeit, die übersichtlichen Ziffern derselben mitzuteilen. Daß die demalige Leitung der Zentrumswahlkreise von den ihr ergebenden Katholiken den letzten Mann an die Urne zu bringen versteht, ist bekannt. Nun müßten nach dem Verhältnis der Bevölkerung rund 40 Proz. der abgegebenen Stimmen auf Zentrumskandidaten gefallen sein, wenn zentrisch und katholisch dasselbe wäre. In Wirklichkeit aber erhielten die Zentrumskandidaten nur 22,5 Prozent der Stimmen. Die fehlenden 17,5 Prozent wollen also vom Zentrum nichts mehr wissen. In Köln sind über 82 Prozent der Bevölkerung Katholiken, trotzdem erhielt der Zentrumskandidat im Jahre 1884 im ersten Wahlgang noch nicht die Hälfte der abgegebenen Stimmen. Sind die übrigen nun insgesamt schlechte Katholiken? Waldshut-Schoypheim mit 84,5 Prozent Katholiken wählte gegen den Zentrumskandidaten, dasselbe that Konstanz-Ueberlingen mit 93,6 Prozent Katholiken. Diese Zahlen, auf die wir uns für jetzt beschränken wollen, sprechen es in unausprechbarer Weise aus, daß man ein guter Katholik sein und die Wege, die das Zentrum genommen hat, verurteilen könne. Sonst stände es ja um die katholische Kirche in Deutschland schlechter als irgendwo.

Der rheinische Adel hat sonach durch sein Vorgehen dem Vaterlande wie der Kirche einen großen Dienst erwiesen; er hat aber auch der Wiederkehr friedlicher Verhältnisse im gesellschaftlichen Leben, im persönlichen und häuslichen Verkehr den Weg geebnet. Es war ja allmählich vielfach so weit gekommen, daß man von Familie zu Familie die Beziehungen abbrach, wenn man auf ein geringeres Maß von Untertänigkeit unter die jetzige Zentrumsleitung stieß, als man es selber hegte, und mehr als nach der religiösen Gesinnung sah man nach dem Eifer in der Agitation für die Sache des Welfenfürstentums. Windthorst und Katholizismus sind aber noch lange nicht eins; das ist offenkundig geworden.

Wir vertrauen zu dem gefundenen Sinn unserer katholischen Bevölkerung, daß sie sich zahlreich von der jetzigen Zentrumsleitung abwenden und der katholischen Reichspartei oder, wie sie sich nennt, der katholisch-konservativen Partei, beitreten wird. Daß das Vorgehen des rheinischen Adels in Westfalen und Schlesien wie in Bayern und dem übrigen Süd- und Mittelland nachahmung finden wird, daß sich dort die Dinge zur Stimmung in den dortigen katholischen Kreisen gung längt mehr und mehr wider die demokratische Richtung, die das Zentrum angenommen hatte. Das jetzt offen eingetretene zentrisch-demokratische Wahlkartell muß auch dort die Dinge zur Reife bringen. Wir begrüßen das Ereignis als glückverheißend für unser Vaterland und segensvoll für die Wiederherstellung eines ehrlichen religiösen Friedens.

Zeitungsstimmen.

Die französischen Blätter spielen jetzt beinahe wieder die Rolle der gekrümmten Linschen und suchen die Proportionalen der deutschen Blätter dafür verantwortlich zu machen, wenn die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zeitweilig einen gespannten Charakter annehmen. „Der hat“, schreibt u. a. der „Temps“, die Schwierigkeiten vergrößert, welche Blätter haben gebroht und die Kriegsgefahr geschaffen? Wenn die französische Presse seit sechs Jahren von Deutschland gesprochen hätte, wie die deutschen Blätter von Frankreich sprachen und noch sprechen, wenn wir einen deutschen Staatsmann oder General als Ursache der allgemeinen Verunreinigung in Europa demüht hätten, wie man einst Gambetta und jetzt den General Boulanger demüht, ist es nicht klar, daß die deutsche Regierung dies ohne Zweifel nicht geahndet haben würde?“ Diesen heuchlerischen Verlesungen, Deutschland als den herausfordernden Teil darzustellen, tritt die „Nationalszeitung“ mit Nachdruck entgegen, indem sie den „Temps“ fragt, „in welchem Lande eine Kriegslage gegen den Nachbarstaat gebildet wurde, mit, wie deren Presse berichtet, 200,000 Mitglieder? Ist Deutsches etwa in Deutschland aufgestanden? Haben deutsche Minister, Abgeordnete, Senatoren einen solchen Vagabunden und in deren Versammlungen agiert? Haben deutsche Agitatoren die Welt durchzogen, um zum Kriege gegen Frankreich aufzufordern? Eine ganze Literatur in Zeitungen, Broschüren und Büchern hält in Frankreich unaufhörlich die Flamme des Hasses gegen Deutschland wach. In diese Flamme hat Herr Bismarck von Zeit zu Zeit einen kalten Wassertrahl gesendet; damit sie nicht allzu gefährliche Dimensionen annehme. Während aber das Jagen in der französischen Presse zum Zweck des Krieges erfolgte, waren alle deutschen Anstrengungen nur auf Erhaltung des Friedens gerichtet. Die Schritte, die von deutscher Seite seit Jahren gethan sind, um ein etragliches Verhältnis herzustellen, ob sie auf politischem, sozialem, literarischem, kommerziellen Gebiet erfolgten, hat man in Frankreich bestenfalls über sich ergehen lassen, regelmäßig ist schließend von französischer Seite eine haberrückliche Zurückweisung erfolgt. Es liegt vor Augen, daß in Frankreich, sobald sich die Dinge kritisch zuspitzen und die Folgen des ewigen Spielens mit den Kriegsgedanken sich zu zeigen beginnen, die leitende Presse überwiegend ein Verhalten einschlägt, das dem Ernst der Situation besser entspricht. Aber bis jetzt hat die Erfahrung gezeigt, daß, sobald eine gewisse Verhöhnung wieder eingetreten war, das alte Spiel alsbald wieder aufgenommen wurde. Will der „Temps“ die Bürgerschaft übernehmen, daß es diesmal anders sein wird? Das wird er selbst wohl kaum zu thun wagen. Und da es dem „Temps“ darum zu thun ist, an die Aufrichtigkeit der französischen Friedensversicherungen glauben zu machen, so mag er sich vor Allem vor Uebertreibungen hüten, denn diese werden noch auf die heutige Haltung der französischen Presse ein bedenkliches Licht. In den letzten Berliner Korrespondenzen des „Temps“ ist das Urtheil über die menschheitliche Friedensliebe Deutschlands ein um vieles gerechtes; man könnte sich nur wundern, daß das Blatt eine ihm so nahe liegende Belehrung ignorirt — aber das Bedürfnis, sich in eine Loga zu hüllen und eine pathetische Rolle vor der Welt zu spielen, ist bei unseren Nachbarn jenseits der Vogesen unüberwindlich.“

Recht interessant sind die Bemerkungen, welche das Hauptorgan der Welfen, die „Deutsche Volkszeitung“, wie andere Blätter meinen, von Herrn Windthorst recht nachsichtiger Seite herabredend, über die „Jacobini'schen Erlasse“ bringt. An leitender Stelle sagt dasselbe: „Wie der Brief an den Bischof Kopp, so wird die Jacobini'sche Note ein wertloses Papier sein, noch ehe der Wahltag kommt. Auf dem neuen Reichstage aber erscheint das Zentrum stärker als vorher, wenn auch nicht an Zahl, doch erstarkt an geistiger Kraft, ist es der römischen Kurie gezeigt hat und womit es ihr schon jetzt seinen Beitritt anbietet, um für die bessere Lage in Italien einzutreten. Die Jacobini'sche Note bleibt ein trauriges Zeugnis von der Schwäche des seit dem jetzigen Papste eingeschlagenen Weges der Klugheit und Unterhandlung.“

Wahlnachrichten.

Berlin, 16. Febr. An die Landwehrlente in Stadt und Land richtet Herr v. Monteton folgenden Offenen Brief, dem die „N. A. Ztg.“ um so bereitwilliger Raum gibt, weil darin ein in den Diskussionen der Wahlbewegung noch gar nicht beleuchteter Gesichtspunkt hervorgehoben wird: „Landwehrmänner in Stadt und Land! In Eurem eigenem

Interesse liegt es, die Ihr noch zu Kriegsdienst unter der Fahne verpflichtet seid, welcher politischen Partei Ihr sonst auch angehört haben mögt, am 21. d. M. bei der Reichstagswahl Eure Stimmen nur einem Kandidaten zu geben, der unbedingt für das Septennat stimmt. Denn wenn die Zahl der ausgebildeten Mannschaften auf eine Friedenspräsenzstärke von 468,000 Mann erhöht wird und dieser Friedensstand auf längere Zeit, also auf 7 Jahre, im Septennat festgestellt wird, dann treten im Kriegsfalle die älteren Jahrgänge der Landwehrlente erst später oder noch günstigeren Falls gar nicht mehr ein, um eingetretene Lücken der Feldarmee auszufüllen, während bei einer geringeren Zahl ausgebildeter Leute die älteren und meist verheirateten Landwehrlente früher daran kommen würden. Je später Deutschland also bei dem Septennat in einen Krieg verwickelt wird, je größer ist für den Landwehrlente die Aussicht, nicht gleich aus seinem Zivilverhältnis gerissen zu werden. Daß das Septennat gerade die Bestimmung hat, uns vor einem Kriege zu bewahren, ist ja Jedem bekannt, also nur derjenige Landwehrlente kann gegen das Septennat stimmen, der wünscht, im Kriege persönlich mit herangezogen zu werden. Herr v. Monteton, Mittm. a. D.“

Witten, 15. Febr. Im großen Borgmann'schen Saale stellte sich gestern der nationalliberale Kandidat, Dr. Haarmann, seinen Wählern vor und entwickelte in einer mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede seinen Standpunkt. Nach ihm sprachen der Redakteur Weisbach und der Rechtskonsulent Pott von hier und es wurde dann einstimmig seine Kandidatur angenommen.

Düsseldorf, 15. Febr. Ueber 2000 Personen wohnten der Versammlung der vereinigten Mittelparteien an. Mit stürmischer Begeisterung wurde, der „Köln. Ztg.“ zufolge, die Mittheilung des Vorsitzenden begrüßt, daß Seine Majestät der Kaiser dem Fürsten von Hohenzollern seinen Beifall zu der Reichstagskandidatur und den Wunsch ausgesprochen hat, der Fürst möge gewählt werden. Auch der Aufruf der „katholisch-konservativen Partei“ wurde verlesen und fand großen Beifall.

Duisburg, 15. Febr. In der Nacht zum 13. Febr. wurden mehrere Tausend sozialdemokratische Flugblätter in Beschlag genommen und acht Sozialdemokraten verhaftet.

Offenbach-Dieburg, 15. Febr. Die Kreisräthe haben nach dem „N. A.“ Bürgermeister Wolz-Seligenski als Kandidaten aufgestellt.

München, 16. Febr. Die in der „Augsb. Postzeit.“ veröffentlichte Erklärung des Herrn v. Franckenstein hat folgenden Wortlaut: „Schloß Ullstadt, den 14. Februar 1887. Wenn ich es unterlassen habe, die in meinen Händen befindlichen Aktenstücke, von welchen seit der Publikation der Note des Kardinals Jacobini vom 21. Januar und 3. Januar so viel die Rede ist, bekannt zu geben, so geschah dies nur, weil es mir nicht gestattet war, die an mich gerichteten Aktenstücke zu publizieren, und ich bisher Anstand nahm, ein Schreiben zu veröffentlichen, welches ich an den päpstlichen Nuntius gerichtet habe mit der Bitte, es dem Kardinal-Staatssekretär vorzulegen. Da aber die gegnerische Presse nicht aufhört, in gefäßigster Art meine Handlungsweise zu verächtigen, so erlaube ich Sie, in dem von Ihnen redigierten Blatte zu erklären: 1) daß die Note des Kardinals Jacobini vom 3. Januar mir nicht mitgeteilt worden ist und ich dieselbe zum erstenmale in der Münchener „Allgem. Ztg.“ gelesen habe; 2) daß mir der päpstliche Nuntius in München zur Mittheilung an Herrn Dr. Windthorst mit der Weisung, er möge davon diskreten Gebrauch machen, geschrieben hat, der Heilige Vater wünsche, daß das Zentrum für das Septennat stimme, weil ihm Zufriedenheit geworden sei, daß eine vollständige Revision der Mai-Gesetze beabsichtigt werde und daß eine beschleunigte Vorlage dem nächsten preussischen Landtage gemacht werden solle.“

München, 16. Febr. Baron Pfetten, Zentrumskandidat für Aichach, veröffentlicht eine Erklärung, wonach er des Grafen Breuning Politik der freien Hand befolgen werde. Es ist dies in Oberbayern der erste Fall.

Stuttgart, 16. Febr. Professor Jlg in Ravensburg, katholischer Geistlicher und Urheber der von uns bereits mitgetheilten Erklärung gegen das Zentrum, veröffentlicht gegenüber der heftigen Angriffe der Zentrumspresse eine neue Erklärung, in welcher er daran erinnert, daß er schon früher mit Billigung des Bischofs Hefele seinen politischen Standpunkt eingenommen habe. Jetzt stehe ihm noch die Ansicht des Papstes zur Seite; betäubend sei, daß die katholische Presse nicht auf dem Boden der Wahrheit bleibe. In der Erklärung heißt es u. a.: „Was mich veranlaßt hat, bei der diesmaligen Wahl vom Zentrum abzugehen, ist einzig und allein die bedenkliche Haltung des Zentrums in der für die Sicherheit unseres Vaterlandes und die Erhaltung des Friedens so außerordentlich wichtigen Septennatsfrage. Daß der Papst diese Haltung des Zentrums mißbilligt und verurtheilt hat, ist eine unanfechtbare Thatfache. Wenn also das Zentrum, was man nach seinem Programm erwarten muß, bei seinem Widerstand gegen das Septennat beharrt, dann steht doch jeder vernünftige Katholik ein, daß er mit der Wahl eines Zentrumsmannes nicht dem Willen des Papstes gemäß handelt. Der Papst kann doch, wenn er auch prinzipiell das Zentrum erhalten wissen will, wahrlich nicht wollen, daß Männer in den Reichstag kommen, die seinem so klar und bestimmt ausgesprochenen Willen entgegenhandeln? Wenn es also zweifellos ist, daß ich bei der diesmaligen Reichstagswahl fogar den Papst auf meiner Seite habe, dann frage ich wieder: stehe ich nicht auf Seite der Katholiken? ... Aus Anlaß der von mir veröffentlichten Erklärung sind mir von verschiedenen Seiten, darunter auch von hochstehenden katholischen Geistlichen zustimmende Schreiben zugekommen. Wer dies bezweifelt, dem kann ich sie vorweisen. Ich fühle mich dadurch ermutigt und getrostet. Den Haupttrost aber finde ich in dem Bewußtsein, im Dienste der Wahrheit zu stehen, und darum nehme ich auch keinen Anstand, mit meinem Namen öffentlich hervorzutreten.“ Prof. Dr. Jlg.“

Strasburg, 15. Febr. Dem Vernehmen nach hat Bürgermeister Wack die ihm angebotene Kandidatur für den Reichstag abgelehnt.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Gandel und Verkehr.

Handelsberichte.

Vom Waarenmarkt. (Fest. 3ig.) Unter der fortgesetzten Einwirkung politischer Unruhe...

nachlässigt. Indigo erfährt wenig Veränderung. Indiarubber wurde bei anziehenden Preisen lebhaft umgesetzt...

Hamburg. „Francia“ am 11. Febr. von St. Thomas nach Hamburg. „Rhetia“ von Hamburg nach New-York am 15. Febr. in Havre angel.

Table with columns for Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, and other financial instruments, listing values and interest rates.

Table titled 'Frankfurter Kurse vom 16. Februar 1887' listing various stocks and bonds with their respective prices.

Table listing exchange rates for various locations including London, New York, and other international markets.

Bürgerliche Rechtspflege. D.407.1. Nr. 287. Billingen. Die Firma Maier, Volk und Gils in Böhenbach...

D.404.1. Nr. 1281. Schönau. Schönau. Amtsgericht Schönau hat heute folgenden Aufbot erlassen:

D.402. Forzheim. In dem Konturverfahren über das Vermögen des Jakob Friedrich Wacker von Forzheim...

D.384.1. Nr. 1668. Achern. Der ledige Anton Roth von Wessbach, vor ungefähr 30 Jahren nach Amerika ausgewandert...

Handwirth von Ullm, Andreas Roth, Handwirth von Wessbach, Moritz Roth mündelbrüder Kinder Katharina und Bertha Roth von da, die Väteren vertreten durch ihre Mutter...

D.377. Nr. 660. Waldshut. Johann Wunderle ledig von Altpf, wohnhaft in Waldshut, ist durch richterliches Erkenntnis vom 7. Januar d. J. Nr. 359, im Sinne des U.N.S. 489 entmündigt worden.

D.335. Nr. 2748. Offenburg. Balbine Sauer ledig von Kesselfried wurde durch diesseitigen Beschluss vom 3. d. Mts., Nr. 2458, im Sinne des U.N.S. 499 verheiratet.

D.567. Waldshut. Der im Jahre 1871 nach Amerika ausgewanderte und jetzt vermählte Sattler Demeter T. Röndle von Ullm wird hiermit zu den Verlassenschaftsverhandlungen auf Ableben seines Vaters Konrad Tröndle, Kranswirth von Ullm, mit Frist von drei Monaten unter dem Anfügen vorgeladen...

St. Thomas nach Hamburg. „Rhetia“ von Hamburg nach New-York am 15. Febr. in Havre angel. „Bavaria“ von St. Thomas nach Hamburg am 15. Febr. in Havre angel.

St. Thomas nach Hamburg. „Polynesia“ von Hamburg nach New-York am 5. Febr. in Havre angel. „Albatross“ von St. Thomas nach Hamburg am 7. Febr. in Havre angel.

St. Thomas nach Hamburg. „Moravia“ am 8. Febr. von New-York nach Hamburg. „Böhemia“ von Hamburg nach New-York am 9. Febr. von Havre weiter.

St. Thomas nach Hamburg. „Amalfi“ am 9. Febr. von Hamburg nach New-York. „Burgundia“ von Hamburg nach Westindien am 9. Febr. in St. Thomas angel.